

Er scheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Abonnementpreis Vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Inserationspreis für die viergespaltene Corpusspalte oder deren Raum 15 Pf.

Halle'sches Tageblatt.

Beilagegebühren 9 Mark

Inserate für die nächstfolgende Nummer bestimmt, werden bis 9 Uhr Vormittags, spätere dagegen tags zuvor erbeten.

Inserate beiderseits sämtliche Annoncen-Bureau.

Ärztlicher Jahrgang.
Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Nr. 246.

Dienstag, den 21. Oktober.

1879.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Rob. Cohn, gr. Steinstraße 78, M. Dannenberg, Geißstraße 67, R. Penne, Leipzigerstraße 77, L. Dannenberg, Herrenstraße 7, E. Trog, Landwehrstraße 6.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 18. Oktober. S. W. Kanonenboot „Comet“, 4 Geschütze, Kommandant Kapit.-Lt. Frhr. v. Senden-Vibran, ist am 17. d. Mts. in Plymouth eingetroffen.

Brestan, 19. Oktober. Nach einer aus Gletsch eingegangenen Meldung fand dort gestern ein Zusammenstoß eines Wagners mit einem Personenzuge statt, wobei 10 Wagen zertrümmert wurden. Ein Schaffner erlitt einen Rippenbruch, ein Bremser wurde durch eine Quetschung beschädigt.

Wien, 18. Oktober. Aus Warschau wird gemeldet, daß neue Kinderpestfälle nicht konstatirt wurden, daher die Sorge als erloschen zu betrachten ist.

Mandateur, 18. Oktober. Bei einem hier stattgehabten Auktionsverkauf der Marquis von Salisburg eine längere Rede, in welcher er erklärte, England habe Cypern befestigt, um den Beweis zu liefern, daß es die Regierung für ihre Pflicht gehalten habe, einen neuen Eingriff ins Ausland zu verhindern. Was die Vertreibung des Ballans angeht, so sei er der Ansicht, daß man bei der gegenwärtigen Situation wenig Urtage habe, einen Angriff zu fürchten. Gleichwohl, welche bedeutende Politik in der Türkei eintrete, so dürfe das englische Regierung nicht davon abhalten, zu verhindern, daß das Ausland nach Konstantinopel gehe; die Aufgabe sei es, das Reich von einem Meer bis zum anderen ausdehnen, sei Österreich anvertraut. Wenn England kein Vertrauen mehr zu dem türkischen Soldaten habe, so könne es dem österreichischen Soldaten vertrauen, welcher an der Pforte Wache stehe. Wir konnten in der Türkei keine große Nationalität aufwachen, um Ausland Widerstand zu leisten, weil es dort keine homogene Nationalität gibt. Ausland könne nicht weiter vordringen, weil Deutschland stark sei. Die Städte und die Unabhängigkeit Österreichs seien eine Bürgschaft für die Stabilität des europäischen Friedens. Die Vorgänge der letzten Wochen berechtigen die Regierung zu dem Glauben, daß, wenn Oesterreich angegriffen werden sollte, es nicht allein bestehen würde. Die von den Blättern gebrauchte Nachricht von dem Abschluß eines Defensiv- und Defensivbündnisses zwischen Oesterreich und dem englischen Reich habe lebhaft Freude hervorgewirkt. Salisbury gab jedoch noch einen historischen Ueberblick über die Ereignisse in Afghanistan und schloß mit der Erklärung, daß der Zweck Englands in Afghanistan die Vertreibung, nicht eine Vergewaltigung des englischen Gebietes sei.

Angsburg, 18. Oktober. Heute Nachmittag 1 Uhr wurden bei dem Einsturz eines Theils des Kanalgebäudes in der Karmelitergasse zwei Arbeiter verschüttet. Die Rettungsarbeiten hatten bisher keinen Erfolg und sollen während der Nacht fortgesetzt werden.

Wien, 18. Oktober. Der Minister des Auswärtigen,

Baron Haymerle, hat anlässlich seines Eintritts am 9. d. ein Rundschreiben erlassen. Dasselbe beginnt unter Ausdrücken der Anerkennung für seinen Vorgänger, den Grafen Andrássy, und bezeichnet es als seine Aufgabe, das Werk desselben fortzusetzen. Das Rundschreiben erinnert sodann an den Anteil Haymerle's an dem Berliner Kongreß, der ihn der ausdrücklichen Erklärung übergeben könne, daß der Rücktritt des Grafen Andrássy keinerlei Mobilisation der österreichisch-ungarischen Politik implizire. Er wolle jedoch keinerlei Zweifel in diesem Punkte bestehen lassen, weil er überzeugt sei, dem Monarchen und der Monarchie nicht besser dienen zu können, als durch Einhaltung jener politischen Linie, die Oesterreich die Wohlthaten des Friedens und die Aufrechterhaltung seines Ansehens gesichert habe. Er sei bestrebt, die Elemente der Mächte aufrecht zu erhalten, den im Orient geschaffenen politischen Zustand zu festigen, der Wiederherstellung des Friedens die Verhinderung folgen zu lassen, und der Industrie und dem Handel die nöthige Sicherheit zu bieten. Mit größter Sorgfalt werde er über die Wahrung der Ehre und Würde sowie der Interessen der Monarchie wachen und für die Erhaltung und Pflege der guten Beziehungen zu den fremden Mächten bemüht sein.

Die „Polit. Korresp.“ meldet aus Bukarest: Zwischen dem Ministerium und der Opposition ist ein Kompromiß in der Judenfrage im Werke und hofft man, daß die Vertagung des betreffenden Entwurfs mit großer Majorität, wenn nicht mit Einstimmigkeit, erfolgen werde.

Bukarest, 18. Oktober. Die Deputirtenkammer hat heute den Gegenentwurf zur Lösung der Judenfrage in der von dem Delegirten-Comité im Einvernehmen mit der Regierung und der Opposition modifizirten Fassung ohne Debatte mit 133 gegen 9 Stimmen angenommen. Zwei Deputirte hatten sich der Abstimmung enthalten. Das Resultat der Abstimmung wurde mit Beifall aufgenommen.

Die Regierung war zu der Ueberzeugung gelangt, daß ihr ursprünglicher Entwurf nicht die erforderliche Zweidrittel-Majorität erlangen würde und sah sich daher veranlaßt, in Unterabhandlung mit der Opposition zu treten und einige Amendements anzunehmen, welche sich ausschließlich auf die zur Erreichung des Indignitäts zu erfüllenden Formalitäten beziehen, ohne das Wesen der Regierungsvorlage zu ändern. Das im Art. 44 des Berliner Vertrages ausgesprochene Prinzip der Gleichberechtigung der religiösen Bekenntnisse wird in die rumänische Verfassung an die Stelle des bisherigen Art. 7 derselben aufgenommen. Nur die Namenlisten sind unbedrückt; indes sind nach dem vorletzten Gesetze alle Personen, welche dem Lande wichtige Dienste geleistet haben, ferner diejenigen, welche große Establishments besitzen, sowie diejenigen, welche in Rumänien geboren und erzogen worden sind, von einem

Ausfertigungsnachweise befreit. Es wird denselben die Naturalisation von den gewöhnlichen Kammer auf ihr persönliches Verlangen zugelassen. Da zu diesem Bittum nur die einfache Majorität erforderlich ist, so hofft man dadurch leichter zur sofortigen Emanzipirung derselben zu gelangen, welche ein Recht auf Emanzipirung besitzen und dieselbe wünschen. Diejenigen Israeliten, welche während des Krieges bei der Fahne geblieben sind, werden ein bloß durch ein und dasselbe Bittum naturalisirt. Das neue Gesetz hält die Bestimmung aufrecht, daß nur rumänische Bürger ländlichen Grundbesitz erwerben können.

Nach der Verkündigung des Resultats der Abstimmung erklärte der Präsident der Kammer, Mosteti, daß die Revisionskammer ihre Arbeiten beendigt habe und fügte hinzu, er sei so glücklich, abermals konstatiren zu können, daß in allen schwierigen Verhältnissen, welche Rumänien zu überwinden gehabt habe — und es habe sich niemals zu schwierigeren Verhältnissen befinden, als gegenwärtig — die Vertreter des Landes ihrer innersten Gefühle Schwere aufzuwerfen genöthigt hätten, um einmüthig vor Europa dem nationalen Willen Ausdruck zu geben. (Großer Beifall.)

Wie verlautet, wird der Senat morgen eine Sitzung abhalten, damit die Frage bis zum nächsten Montag erledigt werden kann.

Konstantinopel, 19. Oktober. Offizielle Meldung. Said Pascha ist zum Premierminister, Sadak Pascha zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Mahmut-Neuban Pascha zum Minister des Innern, Karif Pascha zum Präsidenten des Staatsraths ernannt worden. Sadak Pascha wurde mit der obersten Ueberwachung aller Verwaltungszweige des Reichs beauftragt und erhielt die weitere Mission, alle einzuführenden Verbesserungen und Reformen direkt dem Sultan zu unterbreiten. — Nach weiterer offizieller Mittheilung sind ferner ernannt: Djedeb Pascha zum Justizminister, Kadri Pascha zum Minister der öffentlichen Arbeiten und des Handels, Subi Pascha zum Intendant der den Moscheen oder frommen Stiftungen gehörigen Güter (Wakafs) und Ebis Efendi zum Finanzminister.

San Francisco, 18. Oktober. In Folge des Aufschwungs des Handels und der Preissteigerung für Weizen ist hier die Nachfrage nach Frachtschiffen ganz außerordentlich gestiegen, die Exporteure telegraphiren überall hin, um Schiffe zu mietzen.

Berlin, 19. Oktober. Die Entschließung des Herrn v. Bennigsen, das Mandat für seinen alten hannoverschen Wahlkreis wiederum anzunehmen, hat in den Kreisen seiner hier lebenden politischen Freunde einigermaßen überrascht, da man der festen

Dora.

Nach dem Englischen von Elise Wodrach.

(Fortsetzung.)

„Wir verbrauchen zu viel Geld für Pferde und Handschuhs“, sagte Dora bitter hinzu, aber sie hatte die Worte kaum über die Lippen gebracht, als sie sie schon für ihr Leben gern zurückgenommen hätte.

Ronald schwieg und Valentine packte, um den Sturm, den sie ohne ihr Verschulden heraufbeschworen hatte, zu besänftigen, die Spielzeuge für die Kinder aus.

Als sie wieder fort war, suchten Ronald und Dora ihren ersten bitteren Streit aus, ihm erwidern die Beleidigungen, die ihre Worte enthalten hatten — oben vor Valentine — unerbittlich, und sie belehrte ihn zum ersten Male, inwiefern eine rohe, ungeschickte Natur den Zwang der Bildung und guten Sitte abzuwerfen im Stande ist. Es war ein furchtbarer Augenblick, als Ronald in der Hitze des Zornes den Wunsch aussprach, daß er Dora nie gesehen hätte, und sie bitter in denselben einstimme. Wenn zwischen Gelehrten einmal solche Worte gesprochen sind, so ist die Blüthe der Liebe für alle Zeit dahin. Sie können sich wieder versöhnen, aber sie werden einander nie wieder sein, was sie zuvor waren. Mit solchem Augenblick ist eine Schwärze aufgerichtet, die nicht wieder zu entfernen vermag.

XI.

Ronald hatte jene ersten leidenschaftlichen Worte, die er zu Dora ausgesprochen hatte, bald wieder vergessen, aber sie wühlten sich wie giftige Pfeile tiefer und tiefer in ihr Herz, denn sie glaubte daran. Noch vor Abend beriet er Dora sein Benehmen und schalt sich einen Elenden, daß er Dora so heftig entgegengetreten konnte. Er ging zu ihr hinauf und richtete ihren geknickten Kopf in die Höhe.

„Wir haben Beide Unrecht gehabt, kleine Frau“, sagte er. „Ich bereue aufrichtig — laß uns wieder Frieden schließen.“

Dora's Charakter hatte einige Neigung zum Eigensinn, und diese trat ihm in voller Kraft hervor.

„Es hat nichts zu sagen“, erwiderte sie kalt, ich weiß längst, daß Du meiner überdrüssig bist.“ Ronald fürchtete sich, etwas zu erwidern, damit kein neuer Zwist entstände; aber er sagte sich im Stillen, daß sie nicht so ganz Unrecht hatte.

Von diesem Tage ab erwiderte sich die Luft zwischen ihnen mehr und mehr. Dora sah erst in ihrem späteren Leben, als sie begreifen lernte, wie drückend ihre stumme, eigenwillige Zurückhaltung für einen geliebten Mann, wie Ronald es war, sein mußte, ein, wie schwer sie geselzt hatte. Damals glaubte sie sich vollständig in ihrem Rechte und speiderte in ihrem Herzen allerlei eingebildete Kränkungen und Beleidigungen auf, vor Allem aber war es die wilde sinnlose Eiferjucht auf Valentine Charteris, die sie zu ihrer thörichten Handlungsweise bestimmte.

Wie Charteris beobachtete noch einmal, wie sich die Wolken immer dichter auf Ronald's Stirn zusammenzogen. Er wurde schweigsam und verlor die Elasticität des Geistes, die ihm sonst immer zur Seite fand, gänzlich; sie sagte während dessen einen festen, unerschütterlichen Entschluß. Sie hatte ihm unüberwindliche Freundschaft gelobt und wollte es sich darum jetzt zur Aufgabe machen, den Frieden und die Harmonie in seiner Ehe wieder herzustellen. Sie wartete einige Tage lang auf eine Gelegenheit, sah aber bald, daß sie in ihrem elterlichen Hause sehr schwer allein sprechen konnte, dennoch hoffte sie mit aller Bestimmtheit, daß es ihr gelingen mußte, den häßlichen Frieden für ihren Freund wieder herzustellen, wenn sie ihn nur einmal ruhig sprechen und an seine alte Liebe für Dora erinnern, ihm ihre Einsachtheit und ihre vielen Augenweiden vor die Seele führen konnte. Sie fand, daß Ronald entschieden im Unrecht war. Er hatte freiwillig die schwersten Pflichten auf sich genommen, und nach ihrer klaren, rechtlichen Anschauung gab es durchaus keinen Grund, weshalb er sie nun nicht erfüllen wollte. Sie fürchtete nicht, daß sie ihn durch diese Unterredung beleidigen konnte, da er ja vor Jahren selbst ihren Rath und Beistand erbeten hatte. So wartete Valentine geduldig Tag für Tag auf eine Gelegenheit zu dem Gespräch, von dem sie so viel Erfolg erhoffte; da sich aber immer keine günstige Gelegenheit bot, beschloß sie, dieselbe selbst herbei-

zuführen. Sie ergriff ihren kleinen, goldenen Meßzist und schrieb die nachstehenden Zeilen, wünschend, daß ihre Hoffnungen sich erfüllen möchten.

„Lieber Mr. Carl!“

Ich muß Sie auf einige Augenblicke unbemerkt und allein sprechen und werde mich deshalb morgen früh gegen zehn Uhr in unserem Garten aufhalten. Schreiben Sie mich dort auf, ehe Sie in das Haus gehen. Ihre aufrichtige Freundin Valentine Charteris.“

Die ganze Welt hätte diese Zeilen lesen können, denn sie enthielten nichts Unrechtes, sondern waren im Gegentheil nur edler Absichten und einem guten Herzen entflammt, und doch richteten sie so viel Unheil an.

Als Ronald sich an diesem Tage bei Valentine's Eltern verabschiedete, gab sie ihm vor Aller Augen das Billet in die Hand.

„Das sind die ersten Zeilen, die ich je an Sie gerichtet habe“, sagte sie lächelnd, „darum dürfen Sie mir die Bitte, die sie enthalten, nicht abschlagen.“

„Wenn er mich morgen verläßt, soll er als ein neuer, glücklicher Mensch nach Hause zurückkehren“, dachte sie, „denn er ist guten Vorstellungen sehr zugänglich. Er muß das Mißverständnis mit seiner hochwürdigen, kleinen Frau unbedingt ausgleichen, denn jetzt sehen sie Beide zu unglücklich aus.“

Ronald öffnete das Billet erst, als er zu Hause angelangt war, dann las er es und ihm stieg eine leise Ahnung auf, worüber Valentine mit ihm sprechen wollte.

„Sie ist ein edles Wesen“, dachte er. „Ihre Worte haben mir schon einmal im Leben Muth eingebläht — wie leicht gelingt es ihnen noch einmal!“

Er ließ das offene Billet in seinem Aelster auf dem Tische liegen, und die kleine eiferfüchtige Dora, die ihre Arbeit dort vergessen hatte, fand es bald darauf. Sie las es genau durch, die Farbe wich aus ihrem Gesicht und ein Gefühl bitterer, tödtlicher Eiferjucht durchdrang ihr Herz, wie ein zweischneidiges Schwert. Diese Zeilen befähigten ja ihre schlimmsten Verdächtigungen, ihre bittersten Zweifel. Wie konnte dieses blendende, schöne Weib es wagen, Ronald



Ueberzeugung war, er werde auf das Mandat für das Abgeordnetenhaus definitiv resignieren.

Von Bennigsen's Wahl zum Präsidenten des Abgeordnetenhauses dürfte übrigens nach dem Stimmverhältnis der Fraktionen kaum ernstlich gesprochen werden; denn selbst angenommen, die Nationalliberalen, die Fortschrittspartei, die Freisinnigen und die keiner Partei angehörigen wenigen Liberalen, in Summa 203 Mitglieder, wären für Bennigsen stimmig, so könnte derselbe auf seine Wiederwahl noch immer nicht rechnen, da die geachteten Faktoren noch keineswegs die absolute Stimmenmehrheit darstellen würden. Das die Konservation unbedingt darauf bestehen werden, den ersten Präsidenten aus ihren eigenen Reihen gewählt zu sehen, unterliegt keinem Zweifel. Wenn sie jodann dem Centrum die erste Vizepräsidentenstelle einräumen, so ist der Kompromiß fertig, und die Liberalen haben, wie im Reichstoge, auf seine Vertretung im Präsidium zu rechnen. Im Uebrigen trägt auch Herr v. Bennigsen unter den obwaltenden Verhältnissen, als Führer einer liberalen Minorität, durchaus kein Verlangen, zum Präsidenten gewählt zu werden.

Der Statthalter von Elsaß-Lothringen, Generalfeldmarschall v. Manteuffel, hat auch bei seinem Aufenthalt in Metz eine öffentliche Ansprache gehalten. Seine Rede war wie seine bisherigen im Reichslande: kurz, klar und entschieden. Ich ehre Eure Gefühle, aber ich fordere Gehorsam und wo derselbe nicht freiwillig erfolgt, da werde ich ihn mit erzwingen. Das ist der Grundton der Manteuffelschen Rede. Er sagte: Sein Programm sei Gerechtigkeit und Unparteilichkeit in allen Verwaltungszweigen, Milde, wo es sich um Schonung berechtigter Gefühle handele, unerbittliche Strenge aber gegen alle Patieren mit dem Auslande, welches er als das behandelte werde, was es sei, als Hochoverrath. Freiherr v. Manteuffel verlas u. A. einen ihm zugegangenen französisch geschriebenen Drohbrief und bezeichnete dies als ein Beispiel, wie man während der kurzen Zeit seiner Amtsführung durch Drohung auf ihn einzuwirken gesucht habe, selbstverständlich ohne Erfolg. Er sei 70 Jahre alt geworden, ohne je fürcht getannt zu haben, er werde auch jetzt fürchtlos auf dem ihm vom Kaiser anvertrauten Platze bleiben.

Der Präsident des kommandirenden Generals des 15. (elßischen) Armeevorsposten v. Franckh wird erst im nächsten Jahre erfolgen. Bislang hat der Statthalter Freiherr v. Manteuffel in keiner Weise irgendwelche Stellung zu militärischen Dingen genommen, sondern auf das Bestimmteste betont, daß dieselben seiner Stellung förmlich fernliegen.

Der Vorsitzende der Generalsynode machte in der gestrigen Sitzung die Mitteilung, er hoffe Anfangs der nächsten Woche die Vorlage des evangelischen Oberkirchenraths über das Verhältnis der evangelischen Landeskirche zur Volksschule im Plenum auf die Tagesordnung setzen zu können. Wie die „Kr.-Ztg.“ hört, wird diese Angelegenheit erst Ende der nächsten Woche zur Verhandlung gelangen, da der Kultusminister wegen einer ihm obliegenden Dienstreise die Verlegung gewünscht hat und in dieser wichtigen Angelegenheit eine öffentliche Erklärung über seine Auffassung der brennenden Frage zu erwarten steht. Ferner bringt dasselbe Blatt die interessante Mitteilung, daß bereits im engeren Kreise bei dem Diner, das am vergangenen Donnerstag von Vizepräsidenten des evangelischen Oberkirchenraths, D. Brückner, gegeben wurde, der Kultusminister Gelegenheit genommen hat, seine Auffassung über das Verhältnis der Kirche zur Schule mit dem Bemerkten darzulegen, er hoffe, man werde von seiner Amtsführung sagen, daß er ein Minister des Kultus und des Unterrichts sei. Das

von ihrer Seite zu locken? Was veranlaßte sie, ihr seine Liebe zu rauben?

Ronald war ganz erschrocken über das Aussehen seiner Frau, als sie nach einigen Augenblicken in das Wohnzimmer zurückkehrte. Er hatte mit den Fingern gespielt und darüber Valentine und das Bild ganz vergessen, und rief nun, ganz entsetzt über das bleiche, verstörte Gesicht, das sie ihm in stummer Verzweiflung zuwendete, aus:

„Was ist Dir, Dora? Bist Du krank oder hat Dich irgend etwas erschreckt? Du siehst ja wie ein Geist aus.“ Sie antwortete nicht, und ihr Gatte, der ihren Zustand für eine Anwandlung schlechter Laune, wie sie sie zuweilen hatte, hielt, schaute tief und sagte ihr gute Nacht.

Armes, thörichtes, eifersüchtiges Herz, sie ging die ganze Nacht nicht zur Ruhe! Nach vielem Nachdenken war sie zu dem Entschlusse gekommen, dem Stelldeinen zwischen dem Gatten, der ihrer überdrüssig war, und dem Weibe, das ihn in ihre Netze gelockt hatte, beizukommen. Sie wollte erst ihre Unterredung belauschen und dann hervortreten. Daß sie dadurch eine mehrwertige Handlung beging, kam ihr gar nicht in den Sinn. Dora beabsichtigte, sich hinter die Bäume zu schleichen, und hoffte von diesem Standpunkte aus jedes Wort unmerklich belauschen zu können.

Sie hatte sich bereits auf den Weg gemacht, um ihr thörichtes Vorhaben auszuführen, noch ehe Ronald gerüchelt hatte. Der Weg nach dem Hause, sowie der Garten selbst waren ihr wohlbekannt, und sie hatte nichts zu fürchten, denn selbst wenn man sie dort fand, so konnte man nichts weiter aus ihrer Anwesenheit schließen, als daß sie auf ihrem Wege nach dem Hause ein Weiden auf dem schattigen Platze ausgerührt hatte. Sie lauerte sich hinter die Bäume und wartete. So unrecht und niedrig ihr Vergehen auch war, so mußte man, wenn man das bleiche, klägliche Gesicht voller Angst und Unruhe betrachtete, doch schmerzlich werden, ob man sie dafür verurtheilen oder bemitleiden sollte.

Die Sonne schien freundlich auf sie herab, die Vögel jubelten in den Lüften, die Blumen standen in ihrer vollen Pracht, doch Dora empfand in ihrer Verzweiflung nichts von alledem, zwar bemerkte sie, wie Miß Charteris und Ronald

Band zwischen Kirche und Schule dürfte nicht zerrissen werden.

Das 3. Symphonieconcert des Herrn Musikdirektor Halle.

Wenn wir das dritte Concertprogramm überblicken, so finden wir mit nur einer Ausnahme sämmtlich darin aufgeführte Stücke dem Voden der Neuzeit entsprossen, wir meinen damit die Zeit nach Beethoven, in der hauptsächlich musikalische Detail- und Generalerlei getrieben wird, während sich Beethoven's Vorgänger, Mozart mit eingeschlossen, in ihren „allgemeinen“ Gefühlsausdrücken meist nur dem Zufall überließen. Es war das eben noch die Zeit der reinen Gefühlsmusik, die wie alles bloß Gefühls ihre Inhalte nach unbestimmt sein mußte und auch wegen des äußerst lockern Zusammenhangs von dem etwa mit ihr verbundenen Text leicht zu trennen war, so daß sie recht gut für sich allein bestehen konnte. Anders steht es schon mit Beethoven, dem Vertreter der neuen Idee von Freiheit und Menschwürde, welcher das vielfach in Tönen auspricht, was Schiller mit Worten gesagt. Mit tiefstiller Ernst sehen wir ihn seine Lebensaufgabe verfolgen, unbekümmert um das Geschrei der zaphirenden Gegner, die lieber durch das leichtfertige Genie eines Rindlings gestreut sein wollten, als Erhebung finden am Heingötter der Kunst. Der vielerfahrene Meister verfuhr dabei, wenn auch noch in anderer Weise, nach dem Prinzip, daß jede besondere Idee sich auf ihre besondere Form zu schaffen und mit ihr die überlebte Formen und Wege zu modificiren habe, ein Prinzip, das später, namentlich durch Schumann, mit Ueberlegung weiter verfolgt, durch höhere literarische Bildung der Tonsetzer und durch Verwertung neuer poetischer Stoffe auch zu einer ganz neuen, nach größerer Deutlichkeit ringenden Tonsprache führen mußte. Wir gelangen somit zur Programmmusik, die zwar nicht immer zu billigen ist, deren gänzliche Verwerfung aber wohl nur von Keuten aus Verleumdung oder Opposition gegen alles Neue gefordert wird. Viele meinen nämlich irrtümlich, die Tonsetzer wollten Begriffe, Gegenstände und Ereignisse musikalisch ausdrücken. Das können sie freilich nicht, denn nur die Sprache und Malerei kann dergleichen. Nicht einmal hörbare Vorgänge in der Natur kann die Musik genau wiedergeben, sondern nur andeuten, wie wir dies schon bei S. Bach in einem Capriccio „Auf die Adresse eines Fremdes“, ferner bei Haydn in der „Schöpfung“, bei Beethoven in der „Pastoralsymphonie“ und bei Mendelssohn in seinen schönsten Duettirren als „Tonmalerei“ zu bezeichnen gewohnt sind. Ohne Ueberdrehung der Stiche würde der Zuhörer gewiß nur Unbestimmtes empfinden, wo er doch etwas Bestimmtes fühlen sollte. Durch die Ueberdrehung gelangt er sofort in die richtige Gefühlslage, und die Absicht des Tonsetzers ist erreicht.

Das in Rede stehende Programm, um nun hierauf zu kommen, brachte uns außer einigen leichteren, recht amüßigen und sauber ausgeführten Stücken für Streichinstrumente von Weiffenborn, Jungmann und Hanslam (letztere beide mit Harfe) eine brillante „Concert-Duettirre“ von Jul. Riess, die wohl mit ihrer äußerst wohl lautenden Hornmusik ein liebliches Jagdgemälde schildern soll. Nicht minder ansprechend war auch die 2. ungarische Klavier-Sonate von Franz Liszt, in der uns dieser geniale Meister, wie kein Zweiter, wieder die hohe Freude und das tiefe Weh des seltsamen Jägerwollens aufs ergreifendste vor die Seele führt. Was nun aber ganz besonders die Aufmerksamkeit der Zuhörer fesselte und auch vorzüglich zur Geltung gebracht wurde, das war die „Cenoren-Symphonie“ von Joachim Raff, deren reicher Inhalt hier wohl wegen des zu Grunde liegenden Bürgerlichen Gedächtnisses nicht

sich dem Orte näherten. Valentine war im weichen Morgenanzuge, ihr schönes Gesicht zeigte Spuren tiefer Erregung. Ronald ging schweigend an ihrer Seite. Wie sie richtig vorausgesetzt hatte, schritten sie gerade auf den Ort zu und Valentine hat Ronald, neben ihr Platz zu nehmen. Für Ronald klang jedes ihrer klaren, herrlichen Worte wie helle Musik, indes sie wie Tropfen geschnittenen Eises in das so eifersüchtige Herz seines Weibes drangen.

„Sie müssen es veruchen“, sagte Valentine eben. „Ich hielt Sie einst für einen Helden, aber ich sehe, daß Sie nur ein schwacher, unvollkommener Mensch sind.“ Dora konnte seine Erwiderung nicht genau verstehen, aber er sagte gerade irgend etwas über das „Leben und seine vielen Täuschungen.“

„Ich sage Ihnen einst“, fuhr Valentine fort, „daß nur der Mann, der müßig die Folgen seiner Handlungen zu ertragen weiß, ein wahrer Held ist. Also das Aussehen zugegeben, daß Sie nämlich wirklich einen Hühnerhals machen, so müssen Sie sich so gut als Ihnen nur irgend möglich davor zu schützen suchen, nun es einmal unabänderlich ist, das thun Sie aber jetzt keineswegs.“

„Nein“, sagte er nachdenklich. „Ich bin viel unglücklicher, Valentine, als Sie zu ahnen vermögen. Das Leben hat für mich allen Reiz verloren, ich begann es mit so reichen Hoffnungen — sie sind alle, alle vernichtet.“

„Sie sind noch viel zu jung für diesen Ausspruch“, erwiderte sie, „veruchen Sie erst einmal, ob nicht mit Muth und Gehuld Mandes zu ändern ist. Wenn die Versicherung, daß ich die wärmste und innigste Theilnahme für Sie habe, Ihnen ein —“

Valentine Charteris konnte ihren Satz nicht beenden, denn vor ihr erschien plötzlich ein bleiches, zorniges Gesicht mit leibenschäftlich glühenden dunklen Augen. „Sparen Sie Ihre Theilnahme, Miß Charteris“, schrie eine bessere Stimme. „Warum haben Sie meinen Gatten erst gegen mich aufgehetzt? Warum haben Sie mir seine Liebe geraubt? Warum treffen Sie sich hier heimlich mit ihm, um dabei die Mängel und Schwächen seines niedrig geborenen Weibes zu besprechen?“

„Still“, sagte Ronald und ersatte sie ziemlich heftig

weiter besprochen zu werden braucht, auf deren Haupttonarten jedoch noch einmal kurz verweisen sein mag. Da bezeugt uns zunächst im ersten, „Liebesglück“ überdiesenen Sage B.-dur, „heiter und warmleuchtend wie lauter Gold.“ In den Duettirren zum „Wasserräger“ und zu „Fidelio“ finden wir diese Tonart ebenfalls und zwar mit gleichem Colorit angewandt, während sie in größeren Tongemälden bisher keine Verwendung gefunden hat. Gleiches gilt vom 3. Sage mit der Ueberdrehung „Wiedervereinigung (der Liebenden) im Tode. Was aber gleich beim ersten Blick auffallen möchte, ist die dunkle Tonart As-dur des 2. Sages als Bezeichnung trüber Vorahnung eines drohenden Unglücks. Denken wir uns dieselbe nun als „harmonische Verwechslung“ von Gis-dur, so haben wir es auch hier eigentlich nur mit einer Terzmodulation zu thun, ein Fall der sich kurz darauf beim 3. Sage, einem Marsche im zwar heitern, aber nicht eben wärmenden C-dur, wiederholt und wegen seines Doppelgebrauchs in einer Symphonie als ganz neu erscheint. Doch brechen wir damit ab und kommen nun zur Schlussnummer des Concerts, der „Aufforderung zum Tanz“ von C. M. v. Weber, in der Bearbeitung für Orchester von S. Bertioz.

In demselben Jahre 1819, in welchem sich die patriotische Romantik durch Kogebner's Ermordung zur Demagogie stempelte, entsandte Weber das erste und letzte romantisch-ritterliche Tanzstück in die Welt, das einen völligen Umschwung bei dem besten Theile der Componisten herbeiführte. Alles, was der deutsche Tanz Poetisches, Ritterliches, Märchliches, Amüßiges haben mag, ist in diesem lieblichen Melodien ausgedrückt: vom unsäugig frohen Spiele, vom amüthigen Wiegen bis zum Auftrauen höchster Lust, die sich aber gleich süssig mildert und mäßigt; vom lieblichen Nicken bis zum ärtlichen Wort der Liebe ist Alles darin, das Einzelne immer wieder gebunden durch den frischen Aufbehalten des ersten Motivs. Wunderfein ist die Andante-Einleitung, die er sie Walzerleistung der Zeit und dem Range nach, gegen welche die Gekühnheit und das ausgeführte Pathos der spätern (häufig gestohlenen) Straußens Introductionen gewaltig abfällt.“ Daß mit diesem feurigen Stücke zugleich neuer Schwung in die deutschen Tänze kam, verleiht ihm sogar ein historisches Interesse. Wie damals so wirkt auch noch heute nach 60 Jahren die Musik dieses idealen Tanzes und wird hoffentlich die Concertbesucher noch recht oft erfreuen. — Wenn wir nun schließlich noch einen Rückblick auf die ersten 3 Concerte werfen, so müssen wir Herrn Director Halle unbedingt zugestehen, daß von ihm bisher Alles gehalten ist, das musikalische Publikum in jeder Weise zufrieden zu stellen; möge dieses denn auch seinerseits fortfahren, den folgenden Concerten, wie sie es ja in der That verdienen, die rechte Theilnahme zu schenken.

Aus Halle und Umgegend.

Sitzung des Bürgervereins für städtische Interessen. Vorsitzender Herr Friedrich. Tagesordnung: 1) amtlicher Bericht. 2) Stadterverordnetenwahl. Da der Vorstand des Vereins mit dem Vertrauensmännern des liberalen Wahlvereins noch eine Konferenz hatte, wurde die Sitzung erst gegen 9 Uhr eröffnet, und Herr Dr. Richter berichtete an der Hand des amtlichen Berichtes über die Sitzung der Stadterverordneten vom 13. d. M. In Bezug auf Nr. 4 der Tagesordnung, betreffend die Erörterung der Bedürfnisfrage bei Errichtung der Galtwirthschaften ergäht Herr Apelt die Mittheilung des Herrn Dr. Richter. Er weist namentlich darauf hin, daß die Synode in ähntlichem Sinne, wie Herr Dr. Richter, die Angelegenheit behandelt hat. Herr Wandt bemerkt, daß in Ostfa die Stadter-

am Arme. „Halt ein mit diesen hochstapeln Reden. Bist Du von Sinnen?“

„Nein, noch nicht“, schrie sie, „aber dieses lästige Weib wird mich noch dahin bringen, daß ich es werde.“

Miß Charteris erhob sich langsam, ihr ruhiges, edles Antlitz zeigte keine Spur von Erregung — ihre stolzen Lippen verriethen dies mit keinem Zucken.

„Weiben Sie einen Augenblick, Miß Charteris, ich beschwöre Sie“, sagte Ronald, „binnen Sie meinem Weibe noch Zeit, Ihnen abzutun.“

„Ich spreche nur die Wahrheit“, behauptete Dora. „Sie schrieb Dir und bestellte Dich hierher.“

„Hast Du das Bild, das Miß Charteris mir schickte, gelesen, Dora?“ fragte ihr Gatte freng. —

„Ja!“ erwiderte sie.

„Und Du kommst heute zu dem Zwecke hierher, um uns zu belauschen?“ fuhr er fort. „Du beabsichst absichtlich ein Gespräch, das gar nicht für Dich bestimmt war?“

Seine ernste, strenge Haltung befähigte ihren Zorn und sie blühte ihm ängstlich in das ruhige, bleiche Gesicht.

„Beantworte mir diese Frage!“ sprach er. „Hast Du Dich mit dem ausdrücklichen Vorfatze, uns zu belauschen, hinter jene Bäume verhehlt?“

„Ja“, erwiderte sie, „und ich würde es immer wieder thun, wenn ich wüßte, daß mir Jemand meinen Gatten abwendig machen wollte.“

„Dann verzehle mir der Himmel die Schande, die ich über meinen Namen und mein Geschlecht gebracht habe!“ sagte Ronald. „Gott verzehle mir, daß ich ein solches Weib für würdig hielt, sie zu meiner Gattin zu machen! Höre mich an, sprach er und die Leidenschaft, die aus seiner Stimme sprach, verwandelte sich in Verachtung. „Miß Charteris berief mich hierher, weil sie Deine Freundin ist, Sie wollte für Dich zu mir sprechen, Dora, sie wollte mich veranlassen, häuslicher zu sein, weniger in Gesellschaften zu gehen, sie wollte mich auf die wichtigsten unserer ethischen Lebens aufmerksamer machen und mich ermahnen, liebevoller und rücksichtsvoller gegen Dich zu sein, als ich es in letzter Zeit war, deshalb wünschte sie mich hier zu sprechen.“

(Fortsetzung folgt.)

ordnenversammlung die Bedürfnisfrage einstimmig abgelehnt hat.

Herr Friedrich berichtet, daß der Vorstand beschloffen hat, Sonnabend, den 24. d. M. im Kleinen Theater eine größere Versammlung zu veranstalten. Es wird die Communalsteuer-Frage, die Schlichtungsfrage u. s. w. auf die Tagesordnung kommen.

Herr Dr. Richter theilt die Anträge des Herrn Loest in Bezug auf die Schlachthausfrage mit. Herr Loest bemerkt in seinem Ansprechen, daß sein Schreiben schon in der Sozialzeitung veröffentlicht ist ohne sein Zutun. Herr Görlig stellt den Antrag, den Zeitungen, welche die Angelegenheit öffentlich bekannt haben, den Dank auszusprechen. Der Antrag wird angenommen. Herr Lehmann hat ein Ansprechen an den Vorstand gerichtet, in welchem er anfragt, ob der Verein seine Zeichnungen für die Gewerbeausstellung für 1880 auch für die projectirte Ausstellung im Jahre 1881 aufrecht halten wolle.

Es wird eine Kommission eingesetzt, welche möglichst vollständig für die Zeichnung im Verein wirken soll. Darauf wird in Beratung über die Stadtordnungs-Wahl eingetreten, und die einzelnen Odmänner berichten über ihre Thätigkeit in ihren Bezirken.

Der Richter Schulte, 31 Jahr alt, wurde gestern Morgen tot in der Hausflur gr. Steinstr. 12, wo er wohnte, gefunden. Er hatte bis 1/2 12 Uhr Nachts in der Fabrik von Wegelin & Co. hier gearbeitet, hier noch mit Freunden ein Glas Bier getrunken und dann den Heimweg angetreten. Er, ein sonst exzellenter Mann, litt an Krämpfen, die ihn am Abend befielen und seinem Leben schnell ein Ende gemadht. Er hinterläßt Frau und 4 unermöglicher Kinder.

(N.C.) Am 13. d. Mts. fand die erste Sitzung des Schöffengerichts für Vergehen hierorts unter Vorsitz des Amtsvorstehers Meyer statt. Als Schöffen fungirten der Kaufmann Freytag und der Kupferfabrikbesitzer Schöke, als Berichtschreiber der Referendar Nauß. Die Amtsamtlichkeitsverrat der Assessor Verndt.

Verhandelt wurde unter anderen Sachen in folgenden: Der Arbeiter Wilhelm Friedrich Schaff aus Wöllberg, bereits wegen Fälschung und Körperverletzung verurtheilt, hatte im Juli und August d. J. zu Wöllberg den selbstständigen Betrieb des Kleinhandels mit Getränten unternommen, die polizeiliche Konzession dazu aber nicht gesucht, auch das fragl. Gewerbe behufs Befreiung bei betreffender Behörde nicht angemeldet. Er wurde für schuldig erkannt und zu 24 M. Geldstrafe oder 6 Tagen Haft dem Antrage der Amtsamtlichkeitsbehörde entsprechend verurtheilt. — Der Kolorateur Friedrich Wilhelm Loß aus Halle, wegen Verkaufes ungesetzlicher Bilder verurtheilt, hatte 2 Bilder und Leinwand zum Verkauf d. J. zum Portogebiet erhalten, diese Bilder und Leinwand aber an einen Restaurateur verkauft bez. verpachtet und das erhaltene Geld in seinem Nutzen verwendet. Derselbe wurde zu 5 Tagen Gefängniß verurtheilt. — Der Maurer August Kießling und der wegen Bettelns und Bagabondirens mit Korrekionshaft verurtheilte Arbeiter Christian Siebert, beide aus Teutschenthal, waren wegen Diebstahls resp. Hülfeleistung angeklagt. Kießling hatte nämlich im August d. M. dem Kupferhändler N. ein Karrenrad im Werthe von 5 M. entwendet, Siebert war bei Begehung dieses Diebstahls beistehend gewesen. Ersterer wurde zu 4 Tagen, Siebert zu 2 Tagen Gefängniß verurtheilt. — Die Arbeiter Gottfried Schmidt und Gottlob Mühlbach aus Wödrerau und Friedrich Reuter aus Bradusch hatten im Juli und August d. J. dem Gutsbesitzer S. mehrere Bunde theils gedroschenen, theils ungedroschenen Roggen entwendet, jeder von ihnen wurde zu 2 Tagen Gefängniß verurtheilt. — Wegen vorsätzlicher Zerrümmung einer Feinsechse des

Restaurateurs P. hier durch einen Steinwurf im August d. J. wurde der Maurer Friedrich Wilhelm Henze von hier mit 3 Tagen Gefängniß bestraft. — Der wegen Bettelns und Diebstahls verurtheilte Arbeiter Louis Hermann Carl Hopfendorf aus Halle erregte an einem Abend des Monats August d. J. im Restaurationslokal zum Rathstempel ruhestörenden Lärm und zerstückte einen Stuhl mit Unterzügen. Dafür wurde derselbe zu 6 M. Geldstrafe ev. 2 Tagen Gefängniß verurtheilt. — Wegen Diebstahls in Cafegarten wurden der verehelichten Hausbesitzerin Müller, Amalie geb. Schlegel und der verehelichten Oheimnach Ludwig Friederike geb. Müller, beide in Köchfeld, eine Strafe von je 1 M. oder 1 Tag Haft zurkannt. — Wegen Gewerbevergehen wurde gegen den Bismarckhändler Carl Runge in Halle eine Strafe von 80 M. oder 20 Tage Haft erkannt. — Der Bergarbeiter August Walter aus Teutschenthal hatte dem Gastwirth H. in Steben im August d. J. eine Tabakspfeife im Werthe von 4 M. entwendet. Gegen ihn wurde auf 2 Tage Gefängniß erkannt. — Der Fabrikarbeiter Friedrich Erdmann, auch Kießling genannt, aus Teutschenthal, wurde wegen Hausfriedensbruchs zu 12 M. Geldstrafe ev. 4 Tagen Haft verurtheilt. — Der Desillanten Franz Sacke hier hatte im August d. J. den Kleinhandel mit Branntwein selbstständig betrieben und das Gewerbe der herr. Steuerbehörde nicht gemeldet. Die Strafe betraf 40 M. oder 8 Tage Haft. — Der Schlossermeister Welterling in Teutschenthal verweilte im August d. J. ohne Berechtigung in der Wohnung des Gastwirths N. dort, entfernte sich auch auf die Aufforderung des Berechtigten nicht. Wegen Hausfriedensbruchs wurde derselbe zu 5 M. Geldstrafe ev. 1 Tag Gefängniß verurtheilt.

15. Oktober. Als Schöffen fungirten: der Gemeindevorsteher Dietrich aus Ammendorf und der Bezugsbefiziger Döhrle aus Burg.

Die unwechel. Auguste Reuter aus Halle hatte im vorigen und in diesem Jahre nach und nach circa 14 M. baares Geld und Waaren im Werthe von mehr als 28 M., der Frau B. gehörig, unterzogen. 14 Tage Gef. war der Lohn dieser Thaten.

Der Schlossergehülfe Karl Heinicke aus Grimma, bereits mit Arbeitshaus verurtheilt, hatte im Sept. d. J. dem Amtsvoresitzer in Beuglich einem Hauschlüssel in rechtswidriger Zueignung fortgenommen, zu derselben Zeit in Beuglich gebettelt. Derselbe wurde zu 7 Tagen Haft und 5 Tagen Haft verurtheilt, die Unterzuchungschaft aber in Anrechnung gebracht.

Der Arbeiter, frühere Maurer August Wilhelm Karl Brümme aus Gröhlwitz und der wegen Diebstahls bestrafte Arbeiter Bruno Christian Karl Schülke aus Halle beschuldigt im Sept. d. J. dem Arbeiter S. gehörige Sachen, als Hofe, Wäsche, Wäse, indem sie die Nähte aufriß, den Mühlenschein abriß und die Sachen unbrauchbar machte. Jeder von ihnen wurde zu 6 M. Geldstrafe ev. 2 Tagen Haft verurtheilt.

Wegen Hausfriedensbruchs am Abend des 23. Juli c. beim Kaufmann N. hiersehl wurde der wegen Mißhandlung verurtheilte Drochsenführer Johann Carl Erdm. Franke hier zu 9 M. Geldstrafe ev. 3 Tagen Gef. verurtheilt.

Der Feuermann August Friedrich Fiedler aus Capellenende betrog den Kaufmann J. zu Halle im August c. dadurch, daß er demselben vorgelagte, seine jährliche Tochter sei gestorben, zu deren Beerdigung er die Mittel nicht besäße, so daß derselbe ihm zur Beerdigung der Verdrängungslosen Vorrisse von einigen Mark gab. Fiedler wurde zu 4 Tagen Gef. verurtheilt.

Der Fleischergelbe Karl Mundrich aus Pirna, wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt und Diebstahls verurtheilt, hatte im Juli d. J. einige Mark baares Geld,

Erbs für ihm vom Wurfabrikanten S. zum Verkauf übergebenen Wärfen, unterschlagen und wurde dafür mit 1 Woche Gef. bestraft.

Kirchliche Anzeige.

Catechismus-Verdigen:

Zu H. Frauen: Mittwoch den 22. Oktober Abends 6 Uhr Herr Archidiakon Pfanne. (2. Bille).

Freitag den 24. Oktober Abends 6 Uhr Herr Pastor Ferschland. (3. Bille).

Zu St. Moritz: Mittwoch den 22. Oktober Vorm. 10 Uhr Beichte und Communion Herr Dberprediger Saran.

Sing-Acad. Dienstag 6 U. Uebung Volkssch. Ann. sing. Mitgl. b. Voretzsch, Wilhelmstr. 5.

Vollsbibliothek auf dem Rathhaue geöffnet Sonntags von 11-12 Uhr und Dienstag und Freitags von 7-8 Uhr.

Literarisches.

Eine Schrift gegen die Gottesleugnung.

Im Verlage der Buchhandlung des Wajenhauses ist so eben eine Schrift von dem Inspektor adj. des königl. Pädagogiums Dr. C. Schulz, erschienen mit dem Titel, „Die Beweise für das Dasein Gottes und die Gotteserkenntnis“, die als gegen die Gottesleugnung gerichtet angesehen werden kann. Zwar wendet sie sich zunächst gegen die verfesten Beweise für das Dasein Gottes, die zu viel voraussetzen und im Grunde nichts beweisen, doch nur um zur Richtigerstellung des Problems der Götterbarkeit des Göttlichen beizutragen. Gegenstand des Beweises dürfte nicht das von dem Wesen losgerissene Da-sein Gottes sein, sondern sein Offenbar-sein, worauf sich auch das Motto: „Gott ist Licht“, bezieht. Dieses Offenbar-sein ist zuerst aus dem menschlichen Denken, dann erst aus der Natur und dem Gemüthe zu erweisen, wenn es sich beim einmal um ein Beweisen handelt. Der Kern der Ausführungen ist nun etwa folgender: Wer nicht schon das Göttliche anerkennt, der findet in der Natur nicht Gott, sondern nur Natur, und dem ist auch das Gemüthe keine Zustimmung. Ein Beweis für das Offenbar-sein Gottes muß überhaupt nicht schon von religiösen oder ethischen Begriffen ausgehen, sondern von ganz allgemein gültigen Voraussetzungen. Eine solche ist das menschliche Denken, wie es sich im einfachsten Satze zu erkennen giebt. Eine genauere Betrachtung dieses Denkens ergiebt, das es uns je mehr und mehr vom Sichtbaren zum Unsichtbaren führt. Wenn es auch durch das Sichtbare angetrieben wird, so liegt in dieser Anziehung doch nicht der letzte und entscheidende Antriebspunkt. Das liegt auf dem Offenbar-sein Gottes im Menschen beruht, ist dadurch zu beweisen, daß der Mensch, der überhaupt ein allgemeingültiges Urtheil auszusprechen wagt, mit sich selbst im Widerspruch ist, wenn er sein Denken, das ein allgemeingültiges, also unendliches sein will, und doch zugleich endlich ist, nicht bis zu einem in sich widerspruchsvollen, in sich völlig einigen absoluten Denken fortschreitet, das sich zu seinem Denken verhält, wie die Sonne als die Quelle des Lichts zu unserm Auge, das sich nur allmählich an das Licht gewöhnt und die ganze Fülle des Lichts nicht fassen kann, aber doch in ihm die Quelle alles Lichts und die Vorbedingung alles Sehens findet.

Da Plato gerade diesen letzten Vergleich in höchst geistvoller Weise auf das mannigfaltige ausgeführt hat, so geht der Verfasser im letzten Abschnitt auf die hierauf bezügliche Lehre Platons ein, speciell auch auf dessen Lehre vom Schönen, das derselbe als eine Offenbarung des Göttlichen ansieht.

Vermietungen

Herrschastliche Wohnungen 5 Stuben, allem Comfort nebst Garten zum 1. April 1880 zu vermieten Geiststraße 48.

Zu vermieten eine Wohnung, 4 St., 1 K., 1 K., u. Zubeh. sof. zu bez. oder 7 St., 2 K., 1 K., u. Zubeh. Dstern l. J. zu beziehen. Näheres Friedrichstr. 16, II., am Weidenplan.

Am Gymnasium ist eine herrsch. Wohnung von 5 Stuben, Kammern, Küche nebst Zubeh. und Garten z. 1. April 1880 zu vermieten. Das Nähere Ludwigsstr. 11.

Eine herrsch. Bel.-Etage sofort, eine herrsch. 2. Etage per Dstern l. J. zu vermieten Verbürgerstraße 29.

Eine Wohnung v. St., K., u. zu verm. u. zum 1. Januar zu beziehen Sophienstr. 25.

In meinem Hause Leipzigerstraße 14 ist die 1. oder 3. Etage, enthaltend je 3 St., 3 K., u. Zubeh. zum 1. April nächsten Jahres zu vermieten.

W. Hospizhal.

Wohnung für 90 % sofort zu beziehen Spiegelgasse 12.

Krentl. G. Hof-Wohnung 70 % Vorderstr. 12.

1 Etage zu vermieten Wüchtersstr. 4.

Die zweite Etage meines Hauses Schulberg 6 ist zum 1. April n. J. zu vermieten.

Edward Robert.

Eine Wohnung für 75 %, eine für 52 % vermietet sofort oder später Langgasse 31.

Eine herrschastliche Wohnung ist 1. April l. J. zu vermieten Verbürgerstraße 10.

2 St., 1 K., 1 Küche nebst Zubeh. zu vermieten Königsstraße 20a.

Zu vermieten 2 Stuben, Kammer, Küche nebst Zubeh. Näheres

Dierackland 18. Fr. Herr.

2 Wohnungen à 50 % vermietet sofort Louis Fritsch, Klausdorferstraße.

Ein neuer Laden nebst Zubeh. kann fogleich übernommen werden.

Louis Fritsch, Klausdorferstraße.

Zu vermieten per 1. Januar cr. Contor, Lager- und Wodenträume

Magdeburgerstraße 43.

Eine Wohnung von 2 Stuben, 2 Kammern, Küche nebst Zubeh. ist fogleich zu beziehen

Martinsberg 4a.

Eine Wohnung mit Werkstelle ist zum

1. Januar zu beziehen Alderstraße 1.

St., K., K., Zub. f. 50 % Mittelwache 14.

1 St., 2 K., K. u. Zub. sof. kl. Ritterz. 2, I.

Eine kleine Wohnung an Kinderlohe Seite

sofort zu vermieten. Zu erfragen bei

H. Graefe, gr. Märkerstraße 7.

Gut möbl. St. u. K. Mittelstraße 6.

Große Märkerstraße 23, Bel.-Etage, nahe dem Markt, ist eine sehr möbl. Etage nebst Kabinett zu vermieten.

Fr. möbl. Wohnung Parfstraße 5, II.

Fr. möbl. St. u. K. an einz. J. Trödel 4.

Geg. möbl. Wohnung, a. W. ohne Pension

Moritzwinger 8, III.

Möbl. Zimmer sof. gr. Ulrichstr. 29, III.

Möbl. St. u. K. v. Trödel 6, am Markt.

Fr. Etage (auch ganze Pension), z. 1. od. 15. Nov. zu verm. alte Promenade 28, I.

Kl. Etage mit Bett zu verm. Heiseger. 21.

1 f. möbl. St. zu verm. kl. Klausstr. 8, p.

Möbl. Etage sofort kl. Steinstr. 4.

2 St., 1 K., K. und Zubeh., frbl. Hof-, und 1 St., K., K. und Zubeh. zu Neujahr zu beziehen

Henriettenstraße 27.

Möbl. Etage u. K. verm. gr. Ulrichstr. 28.

Fein möbl. gr. Wohnung Bräuerstr. 13, II.

Möbl. St. 1 od. 2 St. zu v. Pspstr. 7, III, v.

Möbl. Wohn. v. gr. Ulrichstr. 53, II.

Fein möbl. Etage mit K. sofort zu verm.

Geiststraße 67, i. L.

G. möbl. Woh. f. 1-2 St. sof. zu beziehen

Bräuerstraße 13, I.

Bürgerstr. 15, part. ist ein gut möbl. Zimmer nebst Kammer zu vermieten.

Anst. Schlafstelle m. K. u. Braubausg. 6.

Heiß. Schlafst. m. K. u. Ulrichstr. 6, II. v.

Anst. Schlafstellen Leipzigerstraße 26.

Anst. Schlafstelle Dachrigasse 3.

Eine einzelne Dame sucht zum 1. Januar Wohnung von 1 St., 2 K., K., Zub. Abt. unter G. B. in der Exp. d. Bl. erbeten.

Möbl. Wohnung gesucht. Sfersten unter A. B. in der Exp. d. Bl. erbeten.

Vermischte Anzeigen.

Kraftigen Mittagstisch, à Concert 1 M., im Monnement à 75 % empfiehlt

Concerthaus, Rathstraße 12.

K. Hielscher.

Halloria

empfehlen einen guten Mittagstisch im Monnement von 12-2 Uhr.

Ein schwarzer Fudel, auf den Namen

„Vord“ hörend, abhanden gekommen. Wiederbringer erh. eine gute Bel. Langgasse 9.

Hallescher Turn-Verein.

Montags und Donnerstags „Uebung“

Schlachtfest.

Dienstag den 21. Oktober.

Früh 9 Uhr Willkürlich, Abends diverse

Wurf, alles Uebrige wie bekannt ff. Hier

von Herrn Wilhelm Nauchsch. Hierzu

ladet freundlichst ein

August Weber, Restaurateur.

Meine Asphalt-Regelbahn ist noch an

einigen Abenden frei.

Grasewurm,

Lüpfplan 4.

Restauration

zur neuen Sonne.

Heute Dienstag Schlachtfest, wozu er-

gebnet einladet

C. Klingner.

Goldene Brille verloren. Gegen Bel.

abzugeben in der Exp. d. Bl.

Ein junger Dachshund entlaufen, schwarz

und braun gefleckt. Gegen Belohnung ab-

zugeben Königstraße 6, im Hofe.

Familien-Nachrichten.

Ernst Lehmann, Postrevisor,

Agnes Lehmann geb. Gebler,

heiliglich verbunden.

Dank.

Herzlichen Dank allen denen, die den

Sarg uneres lieben Schöndens Albert

so reichlich mit Kronen und Kränzen

schmückten. Die trauernden Eltern

A. Becker und Frau,

Halle a. S., im October 1879.

Hiermit beehre ich mich einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebene Mittheilung zu machen, dass ich hier,

Leipzigerstrasse 13,

im Hause des Herrn Goldarbeiter **Baumann**, eine

Tuch- u. Buckskin-Handlung,

verbunden mit grossem Lager *feinerer* fertiger **Herrengarderobe**, sowie **Anfertigung** derselben nach **Maass** in kürzester Frist, unter Garantie des **Gutsitzens** eröffnete.

Grosse **Baar-Einkäufe**, **elegantes Lager** und **tüchtige** Arbeitskräfte lassen mich hoffen, den weitgehendsten Ansprüchen zu genügen.

Reellste und solide Bedienung zusichernd, empfehle mein Unternehmen Ihrem gütigen Wohlwollen und zeichne

hochachtend

Feodor Eichengrün.

Sehr viele Leute

aber noch nicht alle Bewohner von Halle und Umgegend wissen, daß in dieser Woche **Rathhausgasse 16** der **sabelhaft billige** Verkauf von soliden, gebiethen Waaren fortgesetzt wird.

Insel-Tücher $\frac{1}{2}$ Duz. nur 30 \mathcal{A}

Große irische Taschentücher, das ganze Dgd. nur 1 \mathcal{M}

Rein leinene Taschentücher $\frac{1}{2}$ Dgd. nur 1,25 \mathcal{M}

Größte reinleinene Taschentücher $\frac{1}{2}$ Dgd. nur 1,50 \mathcal{M}

Seifentücher, sehr praktisch, $\frac{1}{4}$ Dgd. nur 50 \mathcal{A}

Seidene Staubtücher $\frac{1}{4}$ Duz nur 50 \mathcal{A}

Doppelt gedruckte **Wirthschaftshürzen** nur 50 \mathcal{A}

Damen-Moiré-Schürzen nur 50 \mathcal{A}

Kinderhürzen von 25 \mathcal{A}

Damen-Kragen in großer Auswahl von 25 \mathcal{A} an.

Damen-Gravatten von 20 \mathcal{A} an.

Leinene Herren-Kragen, $\frac{1}{2}$ Duz. 1,75 \mathcal{M}

Cavalier-Stulpen von 15 \mathcal{A} an.

Gardinen in Mull, Zwirn u. Tüll in großer Auswahl von 20 \mathcal{A} an.

Kinderhemden Stück nur 25 \mathcal{A}

Knaben u. Mädchenhemden von 50 \mathcal{A} an.

Kinderhöschen von 45 \mathcal{A} an.

Herren-Hemden aus gutem Stoff nur 1,25 \mathcal{M}

Herren-Hemden aus gutem Dowlas nur 1,50 \mathcal{M}

Ober-Hemden mit 3facher Brust, leinene Einfalt, von 2,50 \mathcal{M} an.

Abgepaßte leinene Handtücher das ganze Dgd. nur 2,25 \mathcal{M}

Reinleinene Dreß-Handtücher Duzend nur 3,75 \mathcal{M}

Reinleinene Stuben-Handtücher Duz. nur 4,50 \mathcal{M}

Servietten-Handtücher mit Rand Dgd. nur 5,50 \mathcal{M}

Schwerste Damast-Handtücher Duzend nur 5,75 \mathcal{M}

Leinene Wischtücher mit Rand Dgd. nur 3,50 \mathcal{M}

Damast-Tischtücher Stück nur 1 \mathcal{M}

Damast-Servietten $\frac{1}{2}$ Dgd. nur 2,25 \mathcal{M}

Desfert-Servietten das ganze Dgd. nur 2 \mathcal{M}

Damast-Tischdecken nur 1,75 \mathcal{M}

Rein wollene Tuch-Tischdecken mit reicher Stickerei von 2,25 \mathcal{M} an.

Große Waffel-Bettdecken mit langen Franzen von 2 \mathcal{M} an.

Gute Damen-Hemden von 1 \mathcal{M} an.

Vorzügliche Madapolam Damen-Hemden 1,25 \mathcal{M}

Damen-Unterröcke mit Säumchen nur 1 \mathcal{M}

Damen-Regligé-Jacken mit Spitzenbesatz nur 1 \mathcal{M}

Damen-Hosen mit Spitzen-Ansatz von 85 \mathcal{A} an.

Woll-Waaren:

Fantasié-Tücher, sowie Theaters, Concerts und Promenaden-Tücher von 50 \mathcal{A} an. **Zeppitz, Waffels, Zailen-Tücher**, reine Wolle, von 75 \mathcal{A} an. **Theaters-Pelleretten**, reine Wolle mit Seide, nur 1,75 \mathcal{M} . **Rein wollene Velour-Zailen-Tücher** nur 1,50 \mathcal{M} . **Annas-Kopftücher**, elegant mit Schleifen garnirt, v. 1,50 \mathcal{M} an. **Gestricke Damen-Weiten** von 1 \mathcal{M} an. **Gestricke wollene Mädchen-Jacken** von 1 \mathcal{M} an. **Gestricke Knaben-Anzüge** von 1 \mathcal{M} an. **Knaben-Unterhemden** nur 60 \mathcal{A} . **Gestricke Herren-Unterhemden** von 90 \mathcal{A} an. **Flanell-Herren-Hemden** nur 1,75 \mathcal{M} . **Gesundheitshemden** in Merino, Vigogne u. Wolle von 90 \mathcal{A} an. **Damen- und Mädchenhemden** in Vargent und Flanell von 75 \mathcal{A} an. **Gestricke wollene Herren-Strümpfe** von 35 \mathcal{A} an. **Gestricke wollene Damen-Strümpfe** von 70 \mathcal{A} an. **Kinderstrümpfe** in allen Größen sehr billig. **Herren-Gadenez** in reicher Auswahl **spotbillig**. **Elegante Damen-Unterröcke** aus bestem Tuchst. von 2 \mathcal{M} an. **Gestricke Damen-Unterröcke** nur 2,50 \mathcal{M} . **Gestricke Kinder-Unterröcke** nur 60 \mathcal{A} .

Bei diesen billigen Preisen sind dennoch alle Waaren auf's Beste gewickelt und von vorzüglicher Güte.

Julius Fenchel's Commandit-Geschäft.

Halle a/S., 16. Rathhausgasse 16, im Stifftshause.

Ida Böttger, Halle a. S., Markt 18.

Auf meine Artikel gewebter und genähter fertiger Unterjachen

mache besonders aufmerksam.

Herrenhemden und Jacken, Damen-Jacken, Beinkleider und Röcke, wollene Leibbinden, Kinderkappchen, Wickeltücher, Morgenröckchen und Nachtröckchen.

Für den redactionellen Theil verantwortlich C. Sobardt in Halle. — Expedition im Waisenhause. — (Hierzu eine Beilage.)

Gebr. Sernau,

große Steinstraße 66

100 Stück zurückgesetzte, schwarze, lange, fehlerfreie

Winter-Paletots

für Damen per Stück Mark 6,50.

Max Koestler, Buch- u. Kunsthandlung, Poststr. 9

empfeht ihr großes Lager von **Photographien**

in allen Formaten,

Emaille-Photographien,

Sculpturen,

Landschaften etc.

in Holz- u. Metallrahmen, schwarz und colorirt.

Billigst gestellte Preise. — Grösste Auswahl.

Ganz neu. Eiserne Coulißenläden, Ganz neu.

gefehllich geschützt durch **Winterepoxydierung**,

Beschlüsse für Fenster und Thüren jeder Größe mit oder ohne Nische. Praktischer, billiger und sehr dauerhafter Ersatz für die laut Verordnung abzufahrenden Schlagläden.

Wuster zur Ansicht. **Ferner Zingalouiten** aus Holz und Eisenblech fabriciren als Specialität

Friedr. Nietzsche Sohn,

Dampf-Holz- und Eisenwaaren-Fabrik.



Feine fette Landfische

sowie große magere Fische zu verkaufen

Giebichenstein, Kleine Breitenstraße 2.

C. Birke.



Gr. Stein-
strasse 66.

Gebr. Sernau

Gr. Stein-
strasse 66

Double- und Plüsch-Jacken

für Frauen und Mädchen

von **Mk. 2,50** an.

Café Schwarz.

Von heute ab nur helles und dunkles Bier aus der

Actien-Bier-Brauerei zu Nürnberg

vormals **Heinr. Henninger**,

welches ich hiermit als etwas ganz Vorzügliches empfehle.

C. Schwarz.

Für den Inzeratenthell verantwortlich: M. W. Hermann in Halle.